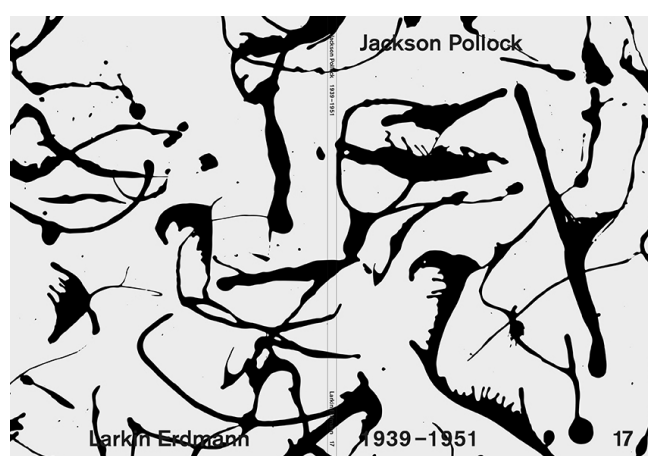


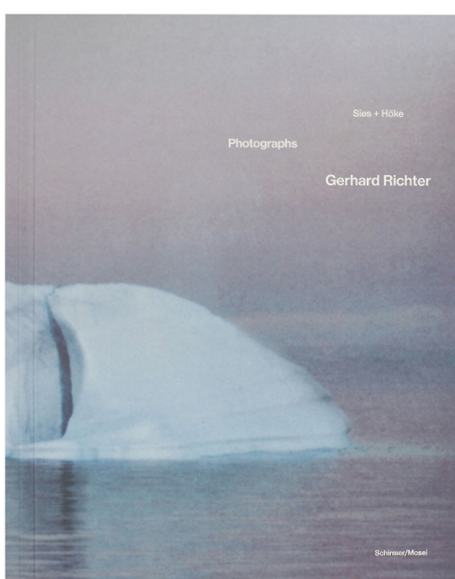
Zwei Neuerscheinungen: Jackson Pollock – Gerhard Richter



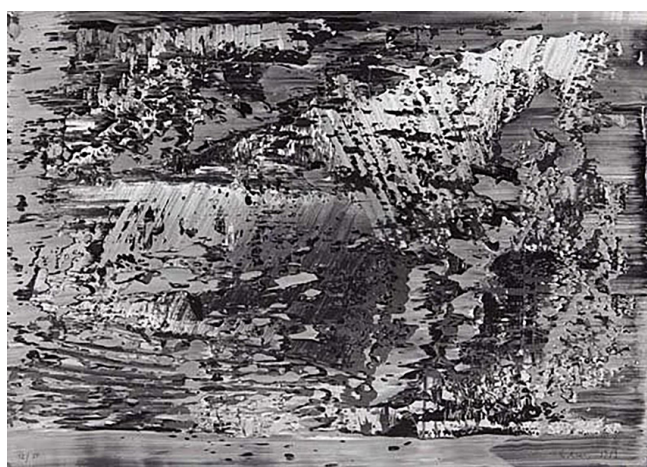
Der eine Katalog ist einer Gruppe von Zeichnungen Jackson Pollocks gewidmet, die Larkin Erdmann kürzlich in Zürich ausstellte – neun Blätter aus den Jahren 1939–1945, ergänzt durch ein Bild, und eine weitere Zeichnung von 1951. Gelegenheit, Pollocks Zeichnungen in Europa zu betrachten, gibt es selten, und einen solchen wichtigen Moment dokumentiert der Katalog. Für Pollocks Arbeit ist die Zeichnung fundamental, denn die Linie – starr oder bewegt – bestimmt die Erscheinung aller seiner Werke.



Zunächst zeugen die Zeichnungen von den vielfältigen Eindrücken, die Pollock in den frühen 1940er Jahren verarbeitete – die Wandbilder des mexikanischen Malers José Clemente Orozco, die Bilderfindungen Pablo Picassos, dessen Monumentalbild «Guernica» 1937 in New York gefeiert wurde, und schliesslich die Kunst der nordamerikanischen Indianer und Inuit. In dicht mit skizzenhaften Figuren und Schriftelementen gefüllten Blättern verarbeitete Pollock die überwältigende Fülle des Gesehenen und adaptierte dieses für sich. Doch interessierte sich Pollock weniger für die kubistische Konstruktion als für die freie Verknüpfung von Figuren, für die unbekümmerte Kombination modernistischer und primitivistischer Formsprachen. Entscheidend für den Fortgang seiner Arbeit war, dass sich die frei fließende Linie von den Figuren zu lösen begann und in ein kalligraphisches Zeichnen überging. Anschaulich tritt in der visuellen Eloquenz der späten Zeichnung Pollocks die nun von kubistischen Gerüsten und Symbolen befreite Arbeitsweise hervor. Die Zeichnung lebt von der wechselnden Stärke der keinen Mustern folgenden Linie, ihrem Anschwellen und Auslaufen, der Steigerung und Minderung ihrer Intensität. Donald Judd beobachtete daran, dass nicht mehr die Wiedergabe von Gefühlen durch expressive Pinselarbeit im Vordergrund stehe, sondern dass Pollock unmittelbaren Sinneseindrücken folge – also dem, was vor jeder Verallgemeinerung gesehen und wahrgenommen wird.



Der Katalog zu den Photos von Gerhard Richter setzt die Beschäftigung mit dem Künstler anlässlich von Ausstellungen bei Sies + Höke in Düsseldorf fort, die 2022 mit den Zeichnungen begann, 2023 mit den übermalten Photos fortgesetzt wurde und nun bei den Photographien angelangt ist, die meist mit der Arbeit an Bildern und Druckgraphiken in Zusammenhang stehen. Diese selten gezeigten Photographien geben Anlass zu ein paar grundsätzlichen Gedanken. Photographie und Spiegelung sind die beiden Abbildungsvorgänge, die Richters Werk wesentlich geprägt haben. Photographie und Spiegelung produzieren perfekte Bilder, die ebenso unmittelbar nahe wie distanziert erscheinen. Seit Richter Ende 1962 damit begann, Bilder nach photographischen Vorlagen zu malen, ist sein Werk mit dem Medium Photographie verbunden. Das Photo gibt die Gegenstände in neutraler Weise wieder, weil die Kamera die Gegenstände nicht begrifflich erkennt, sondern nur registriert. Beim Abmalen einer photographischen Vorlage tritt etwas in Erscheinung, was dem Maler zuvor nicht bewusst gewesen war, im Bild vollzieht sich eine Epiphanie. Das Abmalen von Photos bedeutet, Farbwerte auf die Fläche zu setzen, die sich am Ende zu einem Bild zusammenfügen, zu einer gegenständlichen Darstellung oder zu einem abstrakten Bild. Das heisst auch, dass für Richter die Bilder nach Photos und die abstrakten Bilder nahe beieinanderliegen, da beide auf dem photographischen Denken basieren. Darin liegt der tiefe Unterschied von Richters abstrakten Bildern zu allen anderen zeitgenössischen Konzeptionen abstrakter Malerei: «Ich könnte auf das Photo verzichten, ohne dass das Resultat nicht wieder wie ein abgemaltes Photo aussehen würde. Reproduktiv oder unmittelbar sind also nichtssagende Begriffe.»



Eine Photographie ist die Wiederholung eines Ausschnittes aus der Realität, und beim Abmalen einer Photovorlage kopiert Richter diese Wiederholung. Dies setzt sich weiter fort, wenn Richter seine eigenen Bilder photographiert und so eine Kopie der Kopie herstellt. In dieser Abfolge gibt es keine Hierarchie von Original zu Kopie, denn die Kopie erhält jeweils den Status eines neuen Bildes. Es gibt allein Bilder nach Photos und Photos nach Bildern – eine Aufreihung ohne Ende.